

DIGITALE ERINNERUNGS- KULTUR:

Die Bedeutung digitaler Medien
für die Auseinandersetzung mit
der NS-Geschichte



Eine repräsentative Umfrage

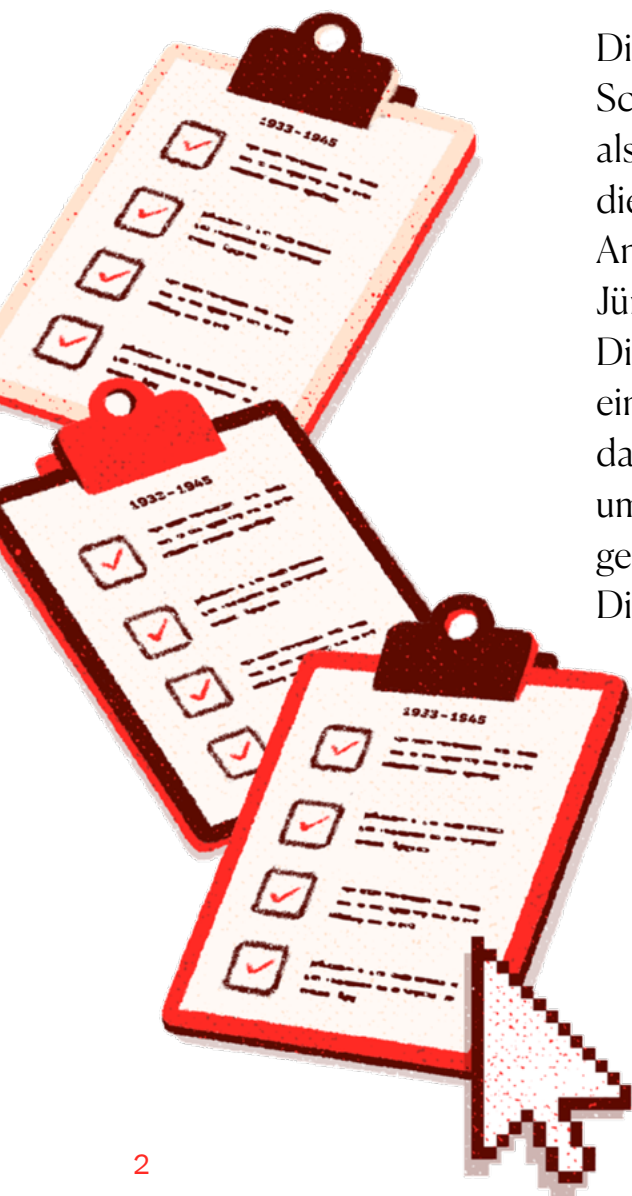
Wie informieren sich Menschen in Deutschland heute über die NS-Vergangenheit?

Das Erinnern an den Holocaust steht vor großen Herausforderungen: Antisemitische Gewalt und Holocaustleugnung nehmen zu. Gleichzeitig sterben die letzten Zeitzeuginnen und Zeitzeugen und die Art und Weise, wie sich Menschen mit Geschichte auseinandersetzen, verändert sich. Um herauszufinden, wie sich Menschen in Deutschland heute über die NS-Vergangenheit informieren und welche Rolle digitale Medien dabei spielen, hat die Alfred Landecker Foundation eine repräsentative Befragung in Auftrag gegeben. Im Gegensatz zur bekannten MEMO-Studie der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ) oder der 2020 von der Deutschen Welle bei Infratest dimap in Auftrag gegebenen Meinungsumfrage „75. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz“ ist die Umfrage nicht darauf ausgerichtet, Wissen über die Geschichte des Nationalsozialismus oder Einstellungen gegenüber der deutschen Erinnerungskultur zu erheben. Sie untersucht stattdessen, welche Angebote in Deutschland verwendet werden, um sich mit dieser Geschichte auseinanderzusetzen. Die Befragung ermittelt außerdem, wie weit verbreitet digitale Erinnerungsformate inzwischen sind, welche Motivationen hinter ihrer Nutzung stehen und welche Potenziale sich daraus für neue Ansätze in der Geschichtsvermittlung ergeben.

Die Erhebung wurde vom Meinungsforschungsinstitut YouGov zwischen dem 19. und 24. April 2024 im deutschen YouGov-Online-Panel mit einer Stichprobengröße von 2.275 Personen durchgeführt. Die Stichprobe

wurde gemäß der offiziellen Bevölkerungsstatistik nach Alter, Geschlecht, Herkunft aus West- oder Ostdeutschland, Wohnumfeld, Schulabschluss und Wahlverhalten bei der letzten Bundestagswahl quotiert und die Ergebnisse entsprechend gewichtet. Der Fragenkatalog umfasste sieben Fragen mit mehreren Antwortmöglichkeiten. Personen, die angaben, in der Vergangenheit bereits digitale Angebote genutzt zu haben, um sich über die Geschichte des Nationalsozialismus in Deutschland zu informieren, erhielten zwei zusätzliche Fragen, die auf die Nutzungshäufigkeit sowie die dahinterliegende individuelle Motivation abzielten. Die Ergebnisse sind repräsentativ für alle wahlberechtigten Deutschen ab 18 Jahren.

Die Umfrage zeigt, dass klassische Wissensquellen wie Schulbildung, Dokumentationen (sowohl im Fernsehen als auch online) oder der Besuch von Gedenkstätten die Geschichtsvermittlung dominieren, rein digitale Angebote wie Social Media oder Spiele vor allem von Jüngeren aber durchaus genutzt und geschätzt werden. Diese Angebote zeichnen sich vor allem durch ihre einfache Zugänglichkeit, gute Verfügbarkeit und Bedarfsorientierung aus – Potenziale, die es zu nutzen gilt, um die Vermittlungsarbeit vielfältig und nachhaltig zu gestalten, zum kritischen Denken anzuregen und den Dialog über die Vergangenheit zu fördern.





DIE ERGEBNISSE

Klassische Informationsquellen zur NS-Geschichte dominieren

Die Ergebnisse zeigen, dass sich das vorhandene Wissen über die Geschichte des Nationalsozialismus vornehmlich aus klassischen Angeboten speist: 35 Prozent der Befragten nennen Gedenk-

stätten und Denkmäler als Hauptinformationsquelle. Noch höhere Werte erreichen Dokumentationen (58 Prozent), Schulbildung (57 Prozent) und Bücher (37 Prozent). Da davon auszugehen ist,

Aus welchen Quellen speist sich Ihr Wissen über die Geschichte des Nationalsozialismus hauptsächlich?

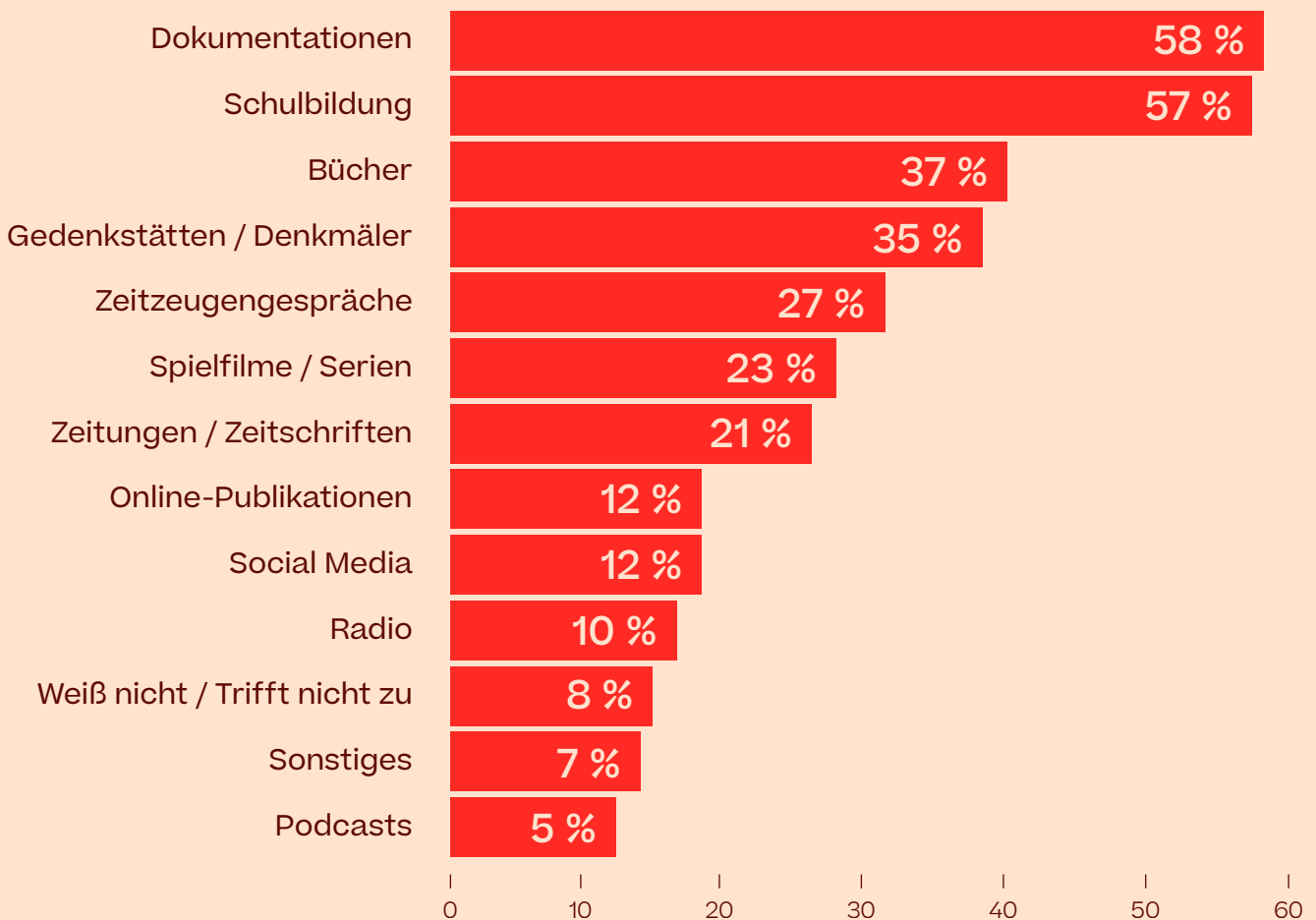


Abbildung 1: Hauptinformationsquellen zur Geschichte des Nationalsozialismus (Mehrfachnennungen möglich)

dass viele Gedenkstättenbesuche und Zeitzeugengespräche im schulischen Kontext stattfinden, wird hier die Bedeutung schulischer Bildung für die Vermittlung von Wissen über die Geschichte des Nationalsozialismus deutlich. Digitale Angebote wie Online-Publikationen

oder Social Media liegen aktuell mit jeweils 12 Prozent noch deutlich hinter den klassischen Quellen.

Anteil der Personen, die angeben, dass sich ihr Wissen über den Nationalsozialismus hauptsächlich aus Social Media speist

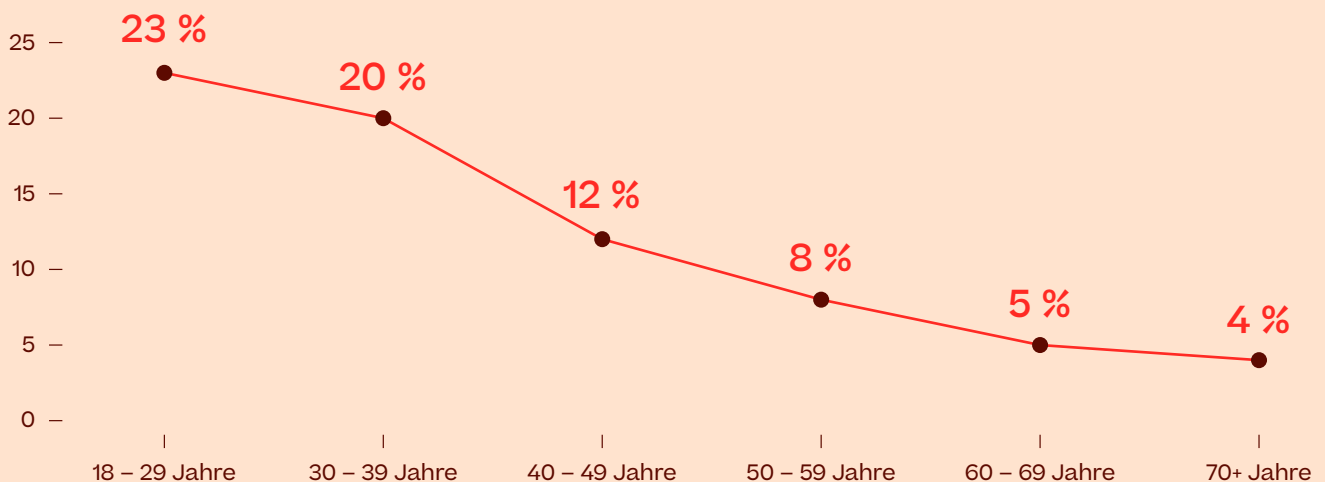


Abbildung 2: Informationsbezug aus Social Media (nach Alter)

Social Media ist vor allem im Alltag junger Menschen allgegenwärtig. 23 Prozent der 18- bis 29-Jährigen und 20 Prozent der 30- bis 39-Jährigen beziehen ihr Wissen über die NS-Geschichte hierüber. Hier stellt sich die Frage nach der Absenderschaft und der

Belastbarkeit der Informationen, die über Social Media geteilt werden. Neben den Accounts von Gedenkstätten oder vertrauenswürdigen Content Creators können schnell unbelegte und falsche Informationen zur Geschichte des Nationalsozialismus in den Timelines der

Nutzerinnen und Nutzer landen. Durch Social Media eröffnet sich eine Chance für erinnerungskulturelle Institutionen, passgenaue Angebote zu schaffen, um eine Zielgruppe zu erreichen, die digitalen Anwendungen gegenüber besonders aufgeschlossen und zudem für die Geschichte des Nationalsozialismus sensibilisiert ist. Denn bei 60 Prozent der 18- bis 29-Jährigen, so zeigt die Umfrage, ist der Blick auf das Zeitgeschehen durch die Geschichte des Nationalsozialismus geprägt. Zum Vergleich: Bei den über 70-Jährigen sind es 40 Prozent.

Wie wichtig sind digitale Angebote für die Erinnerung an den Nationalsozialismus?

Trotz der hohen Werte für traditionelle, oft analoge Informationsquellen geben 58,2 Prozent der Befragten an, dass ihnen digitale Formate eher wichtig oder sehr wichtig sind, um sich über die Geschichte des Nationalsozialismus in Deutschland zu informieren. In der hier dargestellten Aufschlüsselung nach Altersgruppen sticht die Zustimmung der jüngeren Generation (18 bis 39 Jahre, kumuliert) mit 20,8 Prozent („sehr wichtig“) und 46,5 Prozent („eher wichtig“) besonders hervor. Betrachtet man diese hier kumulierte Altersgruppe im Detail, zeigt sich, dass darin die 30- bis 39-Jährigen mit 23 Prozent („sehr wichtig“) und 49 Prozent („eher wichtig“) den digitalen Angeboten eine höhere Bedeutung beimessen als die jüngste befragte Generation (18 bis 29 Jahre) mit 19 Prozent („sehr wichtig“) und 44 Prozent („eher wichtig“). Mit 16,4 Prozent („sehr wichtig“) und 35,9 Prozent („eher wichtig“) sind die Zustimmungswerte in der Gruppe der über 60-Jährigen ebenfalls hoch. Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass sich die Befragten bei dieser Frage stärker an ihrem

Wie wichtig oder unwichtig, wenn überhaupt, sind Ihnen digitale Formate, wenn sie sich über die Geschichte des Nationalsozialismus in Deutschland informieren möchten?

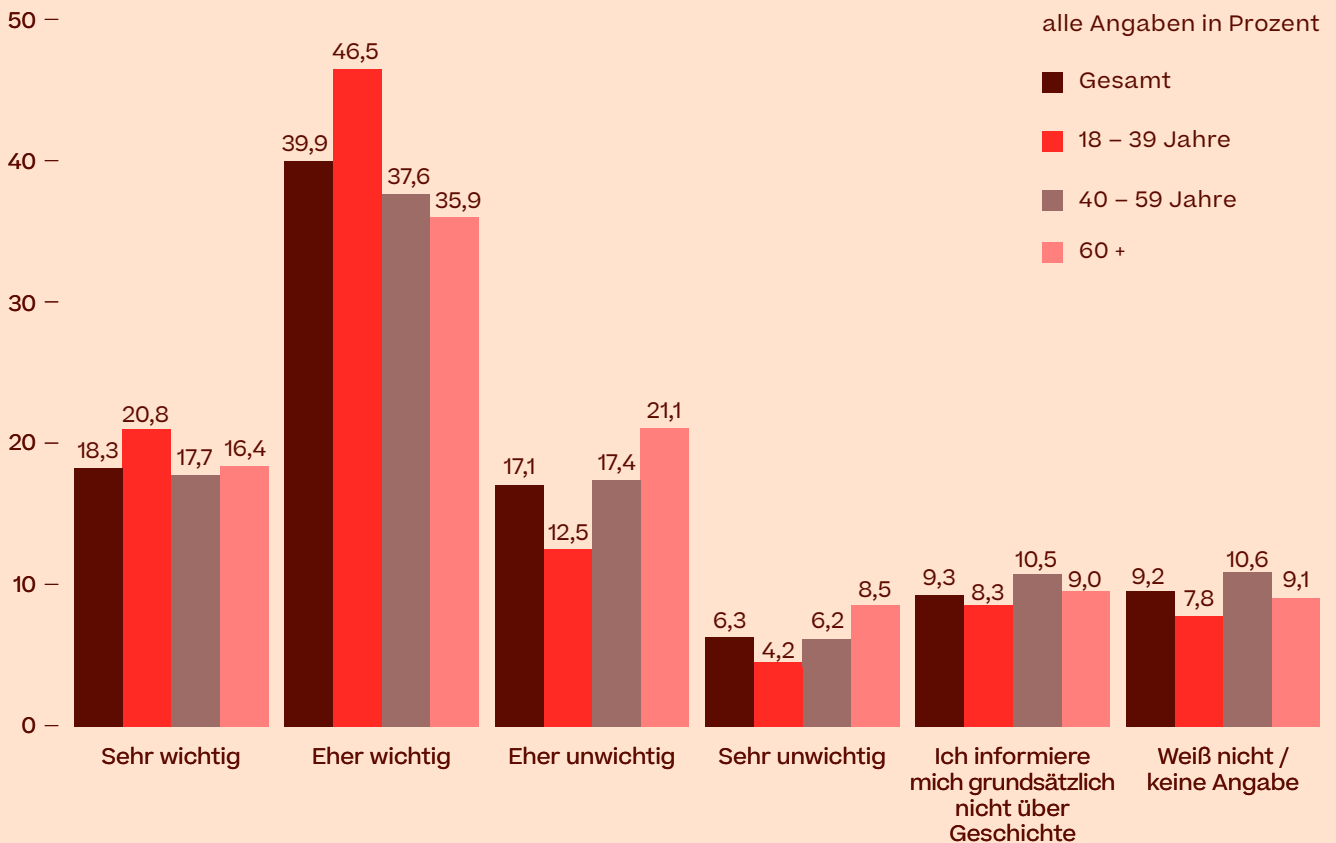


Abbildung 3: Wichtigkeit digitaler Formate bei der Information über NS-Geschichte (nach Alter)

aktuellen Informationsbedarf orientieren als bei der eher vergangenheitsorientierten Beantwortung der Frage, aus welchen Quellen sich ihr Wissen über die Geschichte des Nationalsozialismus hauptsächlich speist. Darauf deuten vor allem die hohen Zustimmungswerte der 30- bis 39-Jährigen hin, deren Schulzeit schon etwas länger zurückliegt und die nun eher auf digitale Angebote zurück-

greifen, um sich mit etwas Abstand erneut über die Geschichte des Nationalsozialismus zu informieren.

Digitale Angebote entsprechen eher den Bedürfnissen der Nutzerinnen und Nutzer als analoge Formate

Befragt man die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die in der vorherigen Antwort die Nutzung digitaler Angebote bestätigt haben, so zeigt sich: 61 Prozent der Befragten stimmen der Aussage zu, dass digitale Angebote ihren Bedürf-

nissen eher entsprechen als analoge Formate. 58 Prozent geben sogar an, dass es ihnen mit digitalen Angeboten (eher) leichter fällt, die Vergangenheit zu verstehen als mit analogen Angeboten. 57 Prozent fühlen sich durch digitale

Wie sehr stimmen Sie folgender Aussage über Ihre Erfahrungen bei der Nutzung digitaler Angebote zur Geschichte des Nationalsozialismus in Deutschland zu: „Digitale Angebote entsprechen eher meinen Bedürfnissen als analoge“

- Stimme voll und ganz zu
- ▣ Stimme eher zu
- Stimme eher nicht zu
- ▣ Stimme gar nicht zu

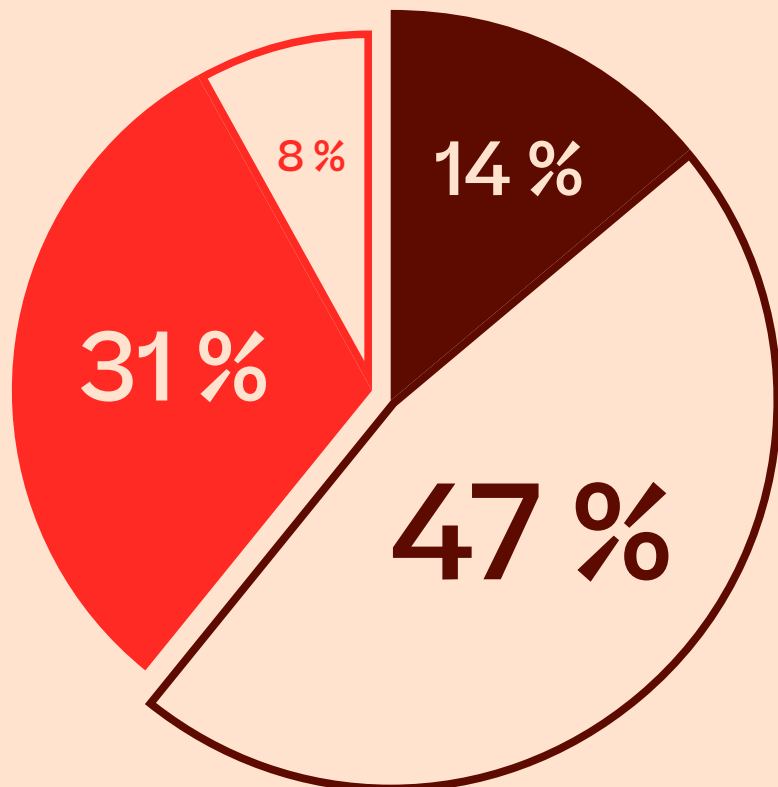


Abbildung 4: Wahrgenommene Vorteile digitaler Angebote

Angebote besser informiert. Ein Grund für die positive Wahrnehmung digitaler Angebote könnte sein, dass sie sich leichter in die alltägliche Mediennutzung integrieren lassen. Ein regelmäßiger Besuch von Gedenkstätten ist hingegen aufwändiger zu organisieren. Apps oder interaktive Websites sind niedrigschwelliger und kommen den Bedürfnissen der Nutzerinnen und Nutzer besser entgegen. Die Zustimmungswerte zu diesen drei Aussagen sind in der Altersgruppe 18 bis 29 Jahre am höchsten, dicht gefolgt von der Altersgruppe 30 bis 39 Jahre.

Die beiden jüngeren Altersgruppen stimmen der Aussage, sich von digitalen Angeboten überfordert zu fühlen, häufiger zu als ältere Befragte. Dies mag auf den ersten Blick verwundern, lässt sich aber darauf zurückführen, dass jüngere Menschen digitale Medien grundsätzlich häufiger nutzen als ältere: Während 27 Prozent der 30- bis 39-Jährigen und 19 Prozent der 18- bis 29-Jährigen angeben, digitale Formate als Informationsquelle zur NS-Geschichte mindestens täglich oder wöchentlich zu nutzen, fallen die Werte bei den älteren Generationen geringer aus. Insgesamt geben von den Personen, die digitale Medien bereits verwendet haben, um sich über die NS-Geschichte zu informieren, 16 Prozent an, diese mindestens täglich oder wöchentlich zu nutzen. 38 Prozent nehmen sie mindestens einmal im Monat oder einmal im Quartal in Anspruch und 46 Prozent nur einmal im Jahr oder noch seltener.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass viele Menschen digitale Informationsangebote bisher nur sehr gezielt in Anspruch nehmen, etwa in Vorbereitung auf einen Gedenkstättenbesuch oder aufgrund eines eher zufällig geweckten Interesses am Thema.



Mehrheit aktuell noch wenig offen für digitale Spiele

Auf welche digitalen Angebote greifen die Befragten zurück, um sich über die Geschichte des Nationalsozialismus zu informieren? Hier führen Formate wie Online-Dokumentationen (38 Prozent), Wikipedia (30 Prozent) und Online-Artikel (25 Prozent) das Feld an. 17 Prozent der Befragten haben bereits Social Media genutzt, um sich über die NS-Geschichte

zu informieren, bei den Jüngeren im Alter von 18 bis 29 Jahren sind es sogar 37 Prozent. Digitale Angebote von Gedenkstätten und Museen haben bislang nur 9 Prozent der Befragten bewusst in Anspruch genommen. Auch neuere Formate wie digitale Spiele (5 Prozent) oder Virtual und Augmented Reality (3 Prozent) erreichen bislang nur Wenige.

Welche digitalen Angebote, wenn überhaupt, haben Sie bereits genutzt, um sich über die Geschichte des Nationalsozialismus in Deutschland zu informieren?

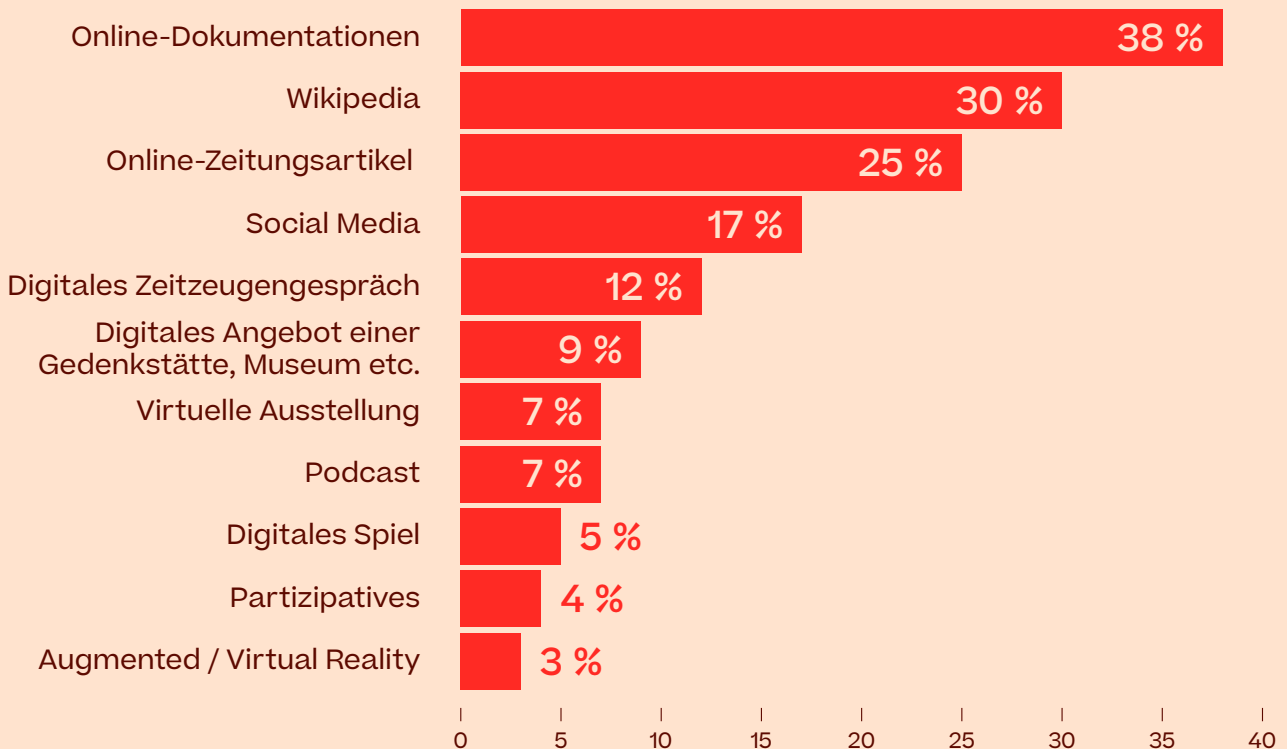


Abbildung 4: Nutzung digitaler Formate zur Information über NS-Geschichte

Können Sie sich vorstellen ein digitales Spiel mit einem Themenbezug zum Nationalsozialismus zu spielen?

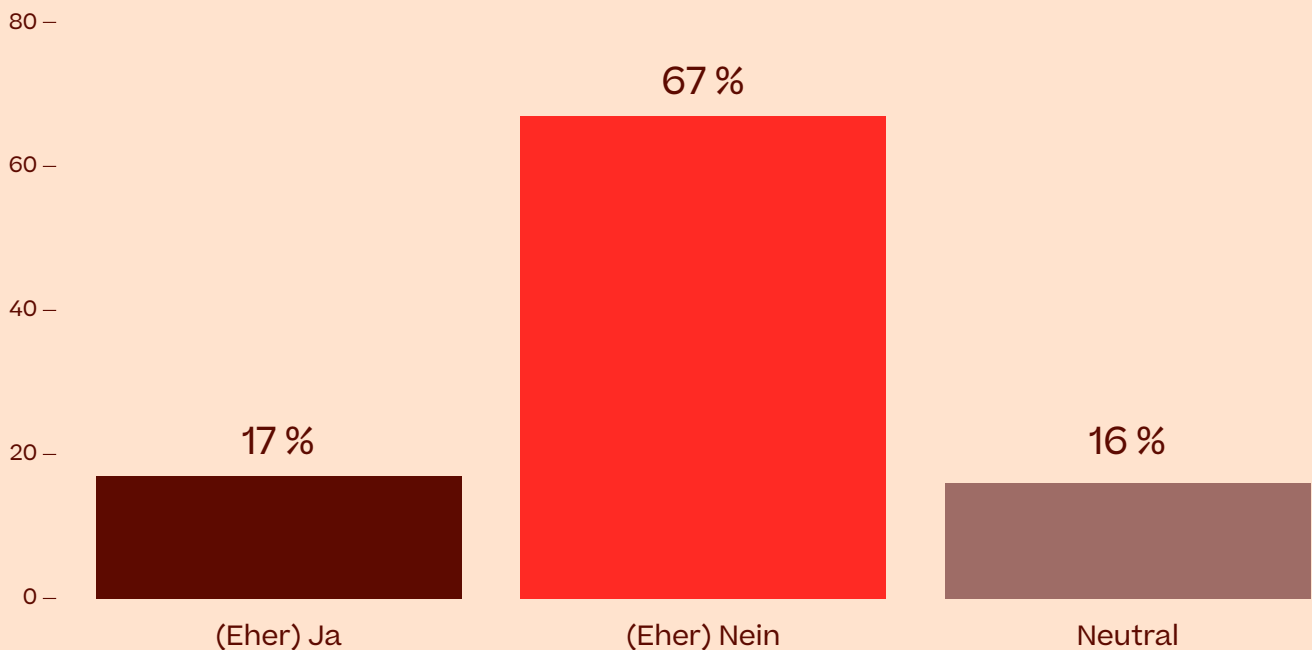


Abbildung 6: Offenheit für Nutzung digitaler Spiele mit NS-Bezug

Dabei können digitale Spiele einen niedrighschwelligen und idealerweise auch fundierten Zugang zur Geschichte bieten. Insbesondere sogenannte Digital Remembrance Games fördern eine interaktive Auseinandersetzung mit der Geschichte. Jedoch können sich aktuell nur 17 Prozent der Befragten vorstellen, ein digitales Spiel zum Thema Nationalsozialismus zu spielen. Die jüngere Altersgruppe zeigt sich dafür aufgeschlossener: Etwa ein Drittel der 18- bis 29-Jährigen (28 Prozent) und 30- bis 39-Jährigen (35 Prozent) könnten sich vorstellen, digitale Spiele zu nutzen. Ein möglicher Grund

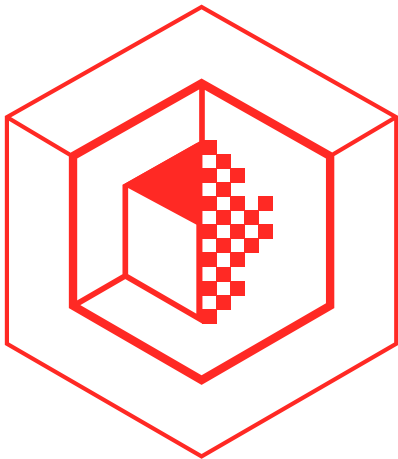
für die Zurückhaltung vor allem älterer Menschen ist, dass Spiele häufig als Unterhaltungsmedium wahrgenommen und weniger mit einer sensiblen Auseinandersetzung mit dem Holocaust assoziiert werden. Mangelnde Erfahrung mit digitalen Spielen, die sich ernsthaft mit historischen Themen auseinandersetzen, könnte die Vorbehalte verstärken. Hinzu kommt, dass ältere Menschen – trotz des steigenden Durchschnittsalters der Spielerinnen und Spieler – weniger mit digitalen Spielen in Berührung kommen und daher grundsätzlich weniger Interesse an entsprechenden Formaten haben.

Die Potenziale innovativer Erinnerungsformate nutzen

Ziel der Befragung war es, herauszufinden, wie sich Menschen in Deutschland über die Geschichte des Nationalsozialismus und des Holocaust informieren und welche Rolle digitale Medien dabei spielen. Auch wenn sich die meisten Personen derzeit noch stark über klassische Informationsquellen wie Dokumentationen oder den Schulunterricht mit dem Thema auseinandersetzen, wird deutlich: Die Mehrheit der Befragten erachtet digitale Angebote als wichtig, was unter anderem auf die bessere Passgenauigkeit, Verfügbarkeit und Niedrigschwelligkeit der Angebote zurückzuführen ist.

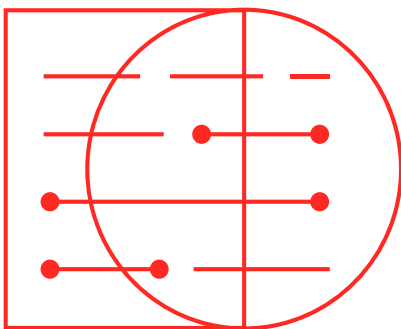
Die Möglichkeiten, die digitale Angebote für die Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit bieten, sind vielfältig, werden derzeit aber bei weitem nicht ausgereizt. Dies ist unter anderem auf die mangelnde Bekanntheit bestehender Angebote und eine gewisse Skepsis gegenüber innovativen Formaten zurückzuführen und gilt insbesondere für digitale Spiele, VR- und AR-Anwendungen sowie Online-Ausstellungen mit Bezug zum Nationalsozialismus. Die Bekanntheit bereits bestehender, digitaler Angebote muss gesteigert werden, um Menschen auch jenseits zufälliger Begegnungen im digitalen Raum zu erreichen. Hier fehlt es bislang an Konzepten und Ressourcen für die Vermarktung. Mit Blick auf die besonders stark genutzten Quellen Videoformate/Dokumentationen, Online-Artikel und Social Media zeigen die Ergebnisse auch, dass erinnerungskulturelle Institutionen gefordert sind, qualitativ hochwertige Ansätze und passgenaue Angebote zu erarbeiten, die diese Lücke schließen.

Um zielgruppengerechte Lösungen zu entwickeln, hat die Alfred Landecker Foundation bereits verschiedene Projekte zur digitalen Erinnerung an den Holocaust gefördert:



Digital Remembrance Game „Erinnern. Die Kinder vom Bullenhusser Damm“:

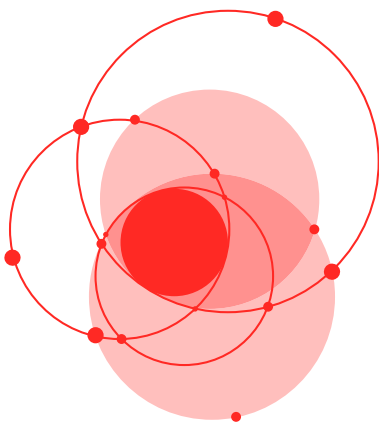
Im April 1945 wurden in einem ehemaligen Schulgebäude am Bullenhusser Damm in Hamburg zwanzig jüdische Kinder, ihre Betreuerinnen und Betreuer sowie eine Gruppe sowjetischer Häftlinge ermordet. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde das Gebäude wieder als Schule genutzt. Spielerinnen und Spieler schlüpfen in die Rolle von Jugendlichen in den späten 1970er-Jahren, die Spuren der nationalsozialistischen Vergangenheit an ihrer Schule entdecken und diesen nachgehen. Das digitale Spiel der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Paintbucket Games soll insbesondere Jugendlichen und jungen Erwachsenen diese Geschichte vermitteln, ohne sie durch zu starke immersive Spieleffekte zu überwältigen.



„Zwangsräume. Antisemitische Wohnungspolitik in Berlin 1939–1945“:

Ab 1939 musste fast die Hälfte der jüdischen Bevölkerung Berlins ihre Wohnungen verlassen und umziehen. Jüdinnen und Juden wurden zur Untermiete in Wohnungen eingewiesen, in denen bereits andere jüdische Mieterinnen und Mieter lebten. Zumeist waren die Zwangswohnungen der letzte Wohnort vor ihrer Deportation und Ermordung. Das partizipative Projekt

des Aktiven Museums und der Koordinierungsstelle Stolpersteine hat die Geschichte dieser Zwangsräume untersucht und macht sie nun in Form einer digitalen Ausstellung sichtbar. Ausgewählte Geschichten einzelner Häuser erzählen davon, wie die Einweisung in die Zwangswohnungen ablief, unter welchen Bedingungen die Bewohnerinnen und Bewohner darin lebten und wie die Wohnungen nach den Deportationen aufgelöst wurden.



Das Landecker Digital Memory Lab:

Gemeinsam mit der Universität Sussex hat die Alfred Landecker Foundation das Landecker Digital Memory Lab ins Leben gerufen. Es soll die interdisziplinäre Zusammenarbeit und den Dialog über die digitale Erinnerung an den Holocaust fördern. Teil des Labs wird eine zentrale Datenbank sein, die Wissen über digitale Projekte zur Erinnerung an den Holocaust sammelt und vernetzt. So erhalten Gedenk- und Bildungseinrichtungen wertvolle Einblicke in digitale Methoden zur Geschichtsforschung und -vermittlung.

Sie möchten mehr darüber erfahren, wie sich Menschen in Deutschland heute über die Geschichte des Nationalsozialismus informieren?

Impressum

ALFRED LANDECKER FOUNDATION

Jägerstraße 51
10117 Berlin
mail@alfredlandecker.org

V.i.S.d.P.: Silke Mülherr

